

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Postfachverantw.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 306. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 31. Dezember.

67. Jahrgang.

Neujahr 1916!

Aus Nacht und Dämmern bricht ein heller Schein
Und neigt sich zu der sturmumrauschten Erde,
Der Bauer hält bekränzt mit Pfauen ein,
Der Knabe in die Fägel fällt dem Pferde;
Sie spür'n das Nahen eines Genies,
Voll Ehrfurcht lauschen sie auf seinen Gruß:
„Ich bin das neue Jahr! Der Gaben viel
Hab ich in meinem Füllhorn Euch zu bringen,
Daß sie Euch helfen, Euer hohes Ziel
Bald zu erreichen, und es wird gelingen!
Ich bring der Früchte Schatz, der Aehren Gold,
Und reichen Segen für die schweren Garben
Und mahn' Euch, daß Ihr mutig ausharr'n sollt,
Die Fahne hoch! dafür die Väter starben.
Ich bring Euch Mut und Kraft und Einigkeit!
Und Glück und Segen ist Euch draus beschieden,
Ich ende diesen blut'gen Völkerstreit
Und bring Euch allen:

„Heil'gen, goldnen Frieden!“

H. Wähler-Berlin.

Glück
und Frieden
im neuen Jahre!

Amtlicher Teil.

L. B. 2406. Weilburg, den 30. Dez. 1915.
Zur Besprechung dienstlicher Angelegenheiten
wollen sich
die Herren Bürgermeister des Kreises
am Dienstag, den 4. Januar i. J.,
vormittags 9 1/2 Uhr,
im Saale des „Deutschen Hauses“ hier
einfinden.

Gleichzeitig wird die in der Verfügung vom
25. d. Mts. L. B. 2406 bestimmte Frist zur Be-
richterstattung und Vorlage der Listen über die
erneute Getreideaufnahme bis zum 15. Januar
i. J. verlängert.

Der Landrat: L. ex.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt (Main), 23. 12. 1915.
Stellv. General-Kommando.
Abt. IIIb Tgb.-Nr. 27160/12642.

Betr. Verkauf und Abbrennen von Feuerwerkskörpern.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belage-
rungsstand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Verkauf
und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Weilburg, den 29. Dezember 1915.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

haben die genaueste Befolgung der Anordnung zu über-
wachen.
Der königliche Landrat.
J. B.: Mänscher, Kreissekretär.

T. B. Pr. L. 20. 13. S. 216. Wiesbaden, den 18. Dez. 1915.

Nach § 173 der R. V. O. kann die Befreiung von
der Versicherung selbst bei Vorliegen sonstiger Voraus-
setzungen nur dann erfolgen, wenn der vorläufig unter-
stützungspflichtige Armenverband einverstanden ist. Um
etwa drohenden Mißständen vorzubeugen (die Erkrankten
fallen nach Befreiung von der Versicherungspflicht eventl.
den Gemeinden zur Last) ersuche ich Euer Hochwohlgeboren
ergebnis, die Ortsarmenverbände ihres Kreises sowohl in
ihrem eigenen, als auch im Interesse der Allgemeinheit
hierauf aufmerksam zu machen und sie zu einer weitge-
henden Zurückhaltung bei Abgabe der Einverständniser-
klärung aufzufordern.
Der Regierungs-Präsident.
v. Meißner.

J. Nr. II. 6696. Weilburg, den 28. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Abdruck zur Kenntnis.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Mänscher, Kreissekretär.

J. Nr. II 9811. Weilburg, den 30. Dezember 1915.

An die Herren Gemeindevorsteher.

Die Zugänge über gezahlte Familienunterstützungen sind
zur Erstattung auf die Kreis-Kommunalkasse dahier ange-
wiesen worden und können derselbst abgehoben werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. ex.

M. 8108/8176. Weilburg, den 30. Dezbr. 1915.

Bekanntmachung

betreffend: Anmeldung der noch nicht eingestellten Militärpflich-
tigen des Jahrganges 1896 und der älteren Jahrgänge zur
Rekrutierungskammrolle.

Alle noch nicht eingestellten Militärpflichtigen des Jahr-
ganges 1896 und der älteren Jahrgänge werden hiermit ge-
mäß der Bestimmungen im § 25 Ziffer 1 u. 7 der Wehr-
ordnung aufgefordert, sich in der Zeit vom 3. bis zum 15.
Januar 1916 bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthalts-
ortes zur Rekrutierungskammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle
unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit
Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Herren Bürgermeister haben Vorstehendes in der
Gemeinde sofort auf ortsübliche Weise gehörig bekannt ma-
chen zu lassen und die Bekanntmachung zu wiederholen.

Auf Grund der Anmeldungen und Ermittlungen,
sowie der in den Händen der Herren Bürgermeister befindlichen
Auszüge aus den Geburtsregistern sind die Rekrutierungskamm-
rollen jahrgangsweise, innerhalb der Jahrgänge in alpha-
betischer Reihenfolge geordnet, anzulegen bzw. zu vervoll-
ständigen.

Die Stammrollen des Jahrganges 1896 sowie dieje-
nigen der älteren Jahrgänge, in welchen Militärpflichtige
noch enthalten bzw. sich angemeldet haben und welche
noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, sind
mir bis spätestens zum 17. Januar 1916 einzureichen.

Die Auszüge aus den Geburtsregistern sind beizufügen.
Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission
L. ex. Agl. Landrat.

Die Herren Bürgermeister

wollen den Fleischbeschauern ihrer Gemeinden gefl. mit-
teilen, daß die Tagebücher für die Fleischschau pro 1916
zum Abholen bereit liegen.

Kreisblatt-Druckerei.

Nichtamtlicher Teil.

Neujahr im Weltkrieg.

Jahrzehnte rauschen hinaus ins Meer der Ewigkeit,
ohne sichtbare Spuren zurückzulassen; aber dies verfloßene
Jahr hat seine blutigen Fußstapfen tief der armen Erde
eingepreßt. Unser Herz hat viel miterlebt und miterlitten,
bei Siegen jubelt und bei Verlusten getrauert, Ströme
Blutes sind geflossen, unerhörte Taten getan, ungeheure
Erfolge errungen, und doch sind die Ereignisse nicht ab-
geschlossen, sondern eine ereignissschwere Erbschaft überläßt
das alte Jahr dem neuen, ohne daß wir wissen, wie
weit der Umfang reicht, und wann das Ende sein wird.
Gleichwohl erhebt uns der Jahreswechsel auf eine höhere

Warte und gestattet uns weitere Umschau. Das staunende
Auge liest im Buche der Weltgeschichte eine Flammenschrift
waltender Gottesgerechtigkeit, die keine Hand verlöschen
und kein Staub verdunkeln darf. Gleich hellen Fanalen
leuchten die Namen wichtiger Schlachtfelder, auf denen die
deutschen Truppen und ihre Verbündeten glänzende Siege
erfochten. Weite Gebiete feindlicher Länder sind in deutschem
Besitz, und die Waffenrüstung unserer Feinde ist zumeist
in Scherben geschlagen. Hoch oben thront der allmächtige
Gott, der unsere Zuflucht für und für gewesen ist. Menschen
durften seine Werkzeuge sein, und Gottlob, daß es nicht
an Menschen gefehlt hat, die seine Gedanken und Pläne
ausrichteten: da die Staatsmänner und hier die Feldherren
und ihnen voran der erlauchte Hohenzollernsprößling, eines
Häufes von halbtausendjähriger ruhmreicher Vergangenheit,
der nach der Ueberlieferung nichts anderes als der erste
Diener seines Staates sein will, Wilhelm II.

Wir blicken ins neue Jahr hinein. Wohl ist die
Zukunft stumm; aber desto lauter redet Gottes Wort in
Verheißungen der Hilfe und Kraft. Wunden bluten,
Tränen fließen, Herzen klopfen weiter bei den Fragen der
kommenden Zeit; aber unsere Not ist nicht ohne Trost,
und unser Glaube ist unverzagt, und unser Mut kennt
die ewige Quelle, woraus er sich immer wieder erneut.
Nicht die Wucht unserer Mörser, nicht die Menge unserer
Maschinengewehre und nicht die Zahl unserer Zeppeline
und Unterseeboote schafft den endlichen Sieg, sondern nach
der Erfahrung des verfloßenen Jahres bauen wir auf den
ewig treuen Gott, und was ke uns gelehrt, halten wir
freudig fest: „Gott sitzt im Regimente und fährt alles
wohl!“

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 30. Dezember mittags
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische
Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueberraschung in
unsere Gräben einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen
südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Ge-
fangennahme von einigen Duzend Engländern.

Am Hartmannswillerkopf wurden gestern die
in französischem Besitz gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei
günstigen Beobachtungsverhältnissen lebhafteste Feuerkämpfe
statt. Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr reger.
Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwieu und
Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer
Schaden wurde nicht angerichtet. Dagegen sind sieben
Einwohner verletzt und ein Kind getötet. Ein englisches
Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf
abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schloß, sowie an mehreren Stellen der
Heeresgruppe des Generals von Linington wurden Vor-
stöße russischer Wachkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen
österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker rus-
sischer Kräfte gegen den Brückenkopf Burlanowa an der
Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der
Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer verloren zwei Flugzeuge, von denen
das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Ab-
wehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Groß-
kampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen
wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches
Flugzeug westlich von Lille.

Die englische Regierungskreise ist in ein akutes Sta-
dium getreten. Mehrere Minister mit dem Munitionsmi-
nister Lloyd George werden aus dem Kabinett scheiden, wenn
Requith für die Unverheirateten nicht den Dienstzwang ein-
führt. Tut er es, so kommen alle ledigen Engländerinnen
im Handumdrehen unter die Haube.

Schiff gegen U-Boote. Den von dem französischen
Marineamt wiederholt als undurchführbar erklärten Vor-
schlag, alle das Mittelmeer befahrenden Passagier- und
Warenschiffe mit Geschützen und Funkensprachapparaten zu
versehen, erneuert das die Meeresinteressen vertretende Echo
de Paris. Es läßt finanzielle und technische Schwierigkeiten
nicht gelten, da alle anderen Mittel zu Bekämpfung der
immer gefährlicher werdenden U-Boote verfallen. Dieser
Artikel, gleich den anderen von den Meeresverbandsorganen

mit derselben Tendenz publizierten Mahnungen gewinnt besonderes Interesse im Augenblick der Beförderung der Hindustruppen nach den afrikanischen Häfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Raggalet (nordöstlich von Tulkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. Südlich von Binsl wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben. Der bereits am Weihnachtsabend gegen die Stellungen der Verbündeten an der beharabischen Grenze angelegte russische Angriff dauert noch immer mit ungeschwächter Kraft fort. Bei unausgesehlem schweren Geschützfeuer folgt Sturmangriff auf Sturmangriff, die sämtlich von unseren Truppen mit beispiellosem Heldenmut abgewehrt werden. Seit 24 Stunden unterhält der Feind ein trommelähnliches Geschützfeuer, das in Czernowiz sehr deutlich vernommen war. Trotz dem ungeheuren Aufwand an Munition und Menschenopfern ist dem Feinde bisher ein Durchbruch unserer Front nicht gelungen. Jedesmal, wenn feindliche Kolonnen stark geschwächt unsere Linie erreichten, wurden sie bald wieder zum Rückzug gezwungen. Unsere Truppen wehrten bisher acht Sturmangriffe ab.

Der italienische Krieg.

Cadorna klagt über heftige Angriffe und das fortgesetzte Schleudern großer Bomben mit erschütternden und trübsenerregenden Gasen durch die Österreicher. Auch ohne solche Bomben könnte die militärische Lage Cadornas Augen mit Tränen füllen. — Die italienische Regierung legte einen Gesandtenwurf über die Dedung des 16-Millionen-Defizits der Subläms-Ausstellungen von Rom und Turin im Jahre 1911 vor, da sie hofft, daß die von anderen Sorgen erfüllte Kammer der Lotteriewirtschaft und den Betrügereien, die zu jenem Defizit führten, nicht weiter nachgehen wird.

Der türkische Krieg.

Nur noch 25000 Engländer auf Gallipoli. Nach türkischer Schätzung stehen in dem südlichen Zipfel der sonst vom Feinde geräumten Halbinsel Gallipoli noch etwa 25000 Mann. Die schnelle Räumung der Anzags- und Evakuierungsstellung nach dreitägiger Beschießung war hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die englische Munition für die schweren Geschütze sich verringert hatte. Die von Gallipoli abgezogenen englischen Truppen werden, wie gemeldet wird, nach Ägypten transportiert, wo die Lage für England mehr als brennend geworden ist.

Englands Sorge um Ägypten spricht sich auch darin aus, daß einige Buren-Regimenter, die ursprünglich für Ostafrika bestimmt waren, nach dem Suezkanal entsandt wurden.

Persien wahrt sein Hausrecht. Das englisch-russische Ultimatum, in dem offener Anschluß an den Blerverband verlangt wurde, beantwortete Persien nicht etwa mit Zugeständnissen, sondern mit einer Reihe von Gegenforderungen. Persien fordert freie Schifffahrt, eine eigene Flotte auf dem Kaspischen Meere und in der Perserbucht, Anerkennung der persischen Souveränität über die Insel Bachrain, eine Grenzberichtigung bei Beluchistan und Suistan, die Revision des Vertrages von Turtmanischail, Auflösung der englisch-französischen Post und der Telegraphenämter innerhalb Monatsfrist und den Abbruch der unmittelbaren Verbindung Englands mit den Schelds der nahe der Persischen Bucht wohnenden Stämme. Persien bleibt, falls die Forderungen erfüllt werden, neutral.

Der Balkankrieg.

Die Lage ist nach dem amtlichen Bericht unverändert. Wie lange die Sieger dem Treiben der Ententeuppen in Saloniki von der griechischen Grenze aus noch zusehen werden, bleibt abzuwarten. Die Verbündeten sind so vollständig Herren der Lage, daß sie ihre Sicherheit und Ueberlegenheit durch das bisherige Zuwarfen nicht in Frage stellen. Bei einem stärkeren Vorstoß italienischer Kräfte von Albanien her müßten naturgemäß auch die deutschen und bulgarischen Truppen zu entsprechenden Maßnahmen greifen.

Italiens Vorgehen in Albanien beunruhigt naturgemäß die griechische Regierung und steigert den Argwohn, der in Athen gegen die Absichten des Blerverbandes besteht. Die Regierung ließ in Rom, zunächst in freundschaftlicher Weise, anfragen, ob Italien die Zone bis Berat in Albanien besetzen wolle. Dabei wurde der griechische Standpunkt betont, daß diese Zone entweder selbständig bleiben oder provisorisch von Griechenland besetzt werden müsse, da Italien

bei der Landung in Balona eine derartige Zusage gegeben habe.

Italien in Albanien. Italien wird sich in Albanien nicht auf die Versorgung der serbischen Truppen mit Lebensmitteln und Kriegsgeschütz beschränken, sondern an den Kriegsoperationen aktiven Anteil nehmen. Nach römischen Meldungen haben die in Albanien gelandeten italienischen Truppen Fühlung mit den serbischen genommen. Der italienische und der serbische Generalstab operieren gemeinschaftlich. Es finden weiteren Meldungen zufolge tägliche hitzige werdende Zusammenstöße der italienischen und serbischen mit den bulgarischen Truppen in Albanien statt. Der italienische Generalstab in Balona beurteilt die Lage der italienischen Truppen in Albanien pessimistisch. Er verlangt Truppenverstärkungen, wogegen Cadorna energisch protestiert. Die Lage in Balona soll bedenklich sein.

Griechenland und die Zentralmächte. Aus den Worten der griechischen Minister Stuludis und Sunaris mit Vertretern der Entente läßt sich italienische Meldungen zufolge mit Sicherheit der Schluß ziehen, daß die griechische Regierung die bulgarisch-türkische Mitwirkung bei dem Angriff der Zentralmächte gestatten wird. Griechenland wird sich mit der von Deutschland übernommenen Verpflichtung begnügen, daß das möglicherweise besetzte griechische Gebiet später von Deutschland und seinen Verbündeten wieder geräumt werden würde. Die griechische Regierung werde auf jeden Fall ihr Augenmerk darauf richten, daß Griechenlands Hoheitsrechte nicht beeinträchtigt werden.

Vergebliche Aufregungen Rußlands. Die Vorbereitungen zur russischen Expedition gegen Bulgarien werden in den Häfen an der Donau und am Schwarzen Meer eifrig betrieben. Die in Süd-Bessarabien konzentrierte russische Infanterie wurde zum Teil mit der Bahn nach Odessa gebracht, wo man auf die russische Expeditionsflotte wartet. Aus dem Hafen Valfot wurden Schiffsbrücken und Pontons in der Richtung gegen Warna transportiert. Aus Neu-Kellia wurden Aufschiffe und Hydroplane in der Richtung Warna transportiert. Alle russischen Donauhäfen sind stark besetzt und werden scharf bewacht. Es ist ganz ausgeschlossen, daß russische Landungsversuche an der bulgarischen Küste gelingen können. Zu Lande aber vermag Rußland erst keinen Einfluß am Balkan auszuüben, da Rumänien den Durchmarsch russischer Truppen durch sein Gebiet nicht gestattet und eventuell mit Gewalt zu hindern entschlossen ist.

Ueber die Torpedierung des französischen Dampfers „Bille de la Ciotat“ meldet das englische Depeschendbüro aus Maila: Der Dampfer wurde bei Kfeta durch ein Tauchboot, das unter österreichischer Flagge uhr, torpediert. Als das Torpedo den Dampfer traf, zitterte das ganze Schiff und das Wasser strömte zugleich durch ein großes Loch des Hinterendes ein. Fünf Rettungsboote und ein Floß wurden ausgelegt. Das erste Boot kenterte, seine Insassen ertranken. Die anderen Vermissten sind mit dem Schiff untergegangen. Das Tauchboot blieb am Platze, bis das Schiff untergegangen war. Es warf zwei Ertrinkenden Rettungsringe zu und teilte den Rettungsbooten mit, daß ein englischer Dampfer im Nahen sei, welcher sie aufnehmen werde. Dieser Dampfer namens „Meroc“ sei zwei Stunden später angekommen und habe sein Rettungswerk fort begonnen, obgleich das Tauchboot noch sichtbar war. Unter den 315 Fahrgästen waren 135 Passagiere.

Bulgarien und der Krieg. Der bulgarische Oberkommandierende, General Schefow, erklärte, der Krieg sei für Bulgarien noch nicht zu Ende, da jenseits der Grenze der neuen Eroberungen ein starker Feind stehe. Daß die Westmächte sich in Griechisch-Mazedonien befinden, hindere die Fortbewegung der bulgarischen Kräfte. Die Bedeutung der Befestigung Saloniki für die Alliierten liege darin, daß sie dadurch ein wertvolles Faustpfand für Friedensverhandlungen in Händen hätten, das möglicherweise durch entsprechende Entschädigungen eingelöst werden müßte, da es den bulgarischen Interessen widerspreche, daß die feindlichen Mächte auch nach dem Kriege Saloniki als Stützpunkt beibehielten. Die Bulgaren sind 20 Kilometer weit in Albanien eingedrungen, würden aber einstweilen nicht weitergehen, um die griechischen Interessen nicht zu verletzen.

Wir betrachten, fuhr Schefow fort, unser Bündnis mit den Mittelmächten nicht nur als militärisches Bündnis, sondern auch als politisches, und berücksichtigen, daß wir bei den Operationen unseres Heeres unseren Verbündeten keine politischen Schwierigkeiten verursachen dürfen. Wir glauben, daß Rumänien auch weiter neutral bleiben wird. Wir fürchten auch keine krasse russischen Angriffe, weder über Rumänien noch vom Schwarzen Meere her, obwohl die Armee des Zaren hier schon Verluste angeht hat.

Unsere Bündnispflicht lautete auf Beistellung von vier Divisionen gegen die Serben. Wir leisteten mehr und werden bis zum Ende tun, was unseren Interessen nicht zuwiderläuft und unseren Verbündeten dient. Unsere Truppen etwa nach der Westfront in Frankreich zu bringen, stünde nicht im Interesse unserer Verbündeten, weil Deutschland dort unserer Hilfe nicht bedarf, eine Entsendung nach dort in Feindesstreifen aber den Eindruck erwecken könnte, als wären unsere Verbündeten dort schwach. Sollte es notwendig werden, so würden unsere Soldaten auch dort treu ihre Pflicht erfüllen. Ueber ein Unternehmen gegen den Suezkanal zu sprechen, wäre verfrucht. Wir können ruhig die Ereignisse abwarten; denn wir sind noch weit davon entfernt, den letzten Pfeil hervorholen zu müssen.

„Friedensgedanken.“

Ein unvollständiges Programm. Der Zweck der Friedensverörterung. Sieben Friedensbedingungen. Ein wahres Wort.

Die „Neue Zürcher Zeitung“, die soeben den Artikel veröffentlichte, der sich mit dem angeblich in unterrichteten deutschen Kreisen bestehenden Friedenszielen des Deutschen Reiches befaßt, ist durchaus kein deutschfreundliches Blatt. Um so bemerkenswerter ist es, daß das amtliche Boltsche Büro den Artikel mit allen Einzelheiten verbreitete. Der Grund dieser Maßnahme liegt offenbar darin, daß von vornherein der Auffassung gesteuert werden sollte, als sei in dem Artikel ein von deutscher Seite ausgehender Friedensführer zu erblicken. Das ist nicht der Fall. Die in dem Artikel aufgestellten Friedensbedingungen sind vielmehr den Ideen eines neutralen Friedensfreundes entsprungen. Daß dem so ist, hätte sich freilich für jeden Einsichtigen bereits aus dem Wortlaut des Artikels ergeben, in dem von den deutschen Friedenszielen gegenüber England überhaupt nicht die Rede ist, abgesehen von der nebenbei gemachten Bemerkung, daß England Calais zu räumen und uns unsere Kolonien wiedergeben habe. Es bleiben in dem Aufsatz ferner auch die Ansprüche unserer Verbündeten, mit einziger Ausnahme derjenigen Bulgariens, unberücksichtigt.

Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Italien und Polen betreffenden Stellen des Artikels unzulässig auf Inspirationen von amtlicher deutscher Stelle beruhen können. Das Deutsche Reich befindet sich mit Italien noch immer nicht im Kriegszustand. Die Regelung des Konfliktes mit Italien ist daher, wie die „Voss. Ztg.“ betont, lediglich die Sache Österreich-Ungarns, für das wir nicht gut Vorschläge machen können. Andererseits gibt es in Bezug auf Polen nicht nur eine deutsche Kriegsbedingung. Wir haben den Krieg gemeinsam mit Österreich-Ungarn in guter Waffenbrüderschaft durchgeführt, und wir werden am allerwenigsten in Bezug auf Polen unsere Bedingungen anders als gemeinsam mit dem treuen Waffengefährten stellen. Ähnliches gilt für unser Verhältnis zu Bulgarien und zur Türkei. So gut daher die Veröffentlichung des Zürcher Blattes gemeint sein mag, man sollte auch in den neutralen Ländern bedenken, daß diejenigen, die jetzt Friedensbedingungen lancieren, unter Umständen mit der Erörterung, die sie darüber zu entfesseln hoffen, eine ganz andere Absicht verfolgen, als die Verständigung zwischen den feindlichen Mächten zu fördern.

Die Zeit zur Erörterung der Friedensbedingungen ist noch nicht gekommen. Daher kann auf die Vorschläge des Zürcher Blattes kritisch noch nicht eingegangen werden, die sich auf die folgenden sieben Punkte beziehen: Belgien bleibt unabhängig und selbständig, durch Faustpfänder ist vielleicht eine Wiederholung der Ereignisse von 1914 unmöglich zu machen. Belgien hätte auch eine jährliche Kriegsbeisteuer in Höhe seines früheren Militärbudgets an Deutschland zu zahlen. Die okkupierten Gebiete Frankreichs werden an Frankreich zurückgegeben, dafür hat dieses seine 18 Millionen Franken betragenden Forderungen an Rußland an Deutschland abzutreten. England räumt Calais und gibt die deutschen Kolonien zurück. Rußisch-Polen wird unter einem deutschen Fürsten unabhängig, zahlt eine Kriegsbeisteuer an Deutschland. Rußland erhält einen Weg zum Persischen Golf. Italien verzichtet auf die okkupierten türkischen Inseln, sein Besitzstand bleibt im übrigen erhalten. Bulgarien erhält Mazedonien und einen von Rijak bis Semendria reichenden Korridor zur Donau. Albanien bleibt selbständig, Griechenlands und Rumaniens Ansprüche stehen im Augenblick noch nicht fest.

Erreulich ist es, daß auch im neutralen Ausland und selbst in einem Deutschland wenig freundlich gesinnten Blatte der Gedanke Ausdruck findet, daß die Friedensbedingungen von heute eine sehr empfindliche Verschärfung erfahren würden, wenn weitere größere kriegerische Ereignisse zu-

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

21] (Nachdruck verboten.)

„Ja, Mutter,“ erwiderte Fischer, „bis gestern hab ich auch so gedacht, aber die Erlebnisse dieser Nacht und des heutigen Tages haben mich eines anderen belehrt. Gewiß gibt es ein höheres Wesen über uns, das sagt uns ja alles auf dieser Erde, aber dieses Wesen kann sich gar nicht um jedes einzelne Geschöpf kümmern. In dieser Nacht sind mir die Augen gründlich geöffnet worden, ebenso heute vormittag. Wie ich gestern Abend das Unglück erfahren und hörte, daß Obersteiger Schwarz sein Leben so mutvoll drangesetzte, um Vater Röder zu retten, war ich noch voller Glauben an Gottes Barmherzigkeit.

Als ich denn aber hörte, daß der Held erkrankt sei und sich hatte vom Direktor für seinen Mut schwer beleidigen lassen müssen, weil er nicht sofort Abtätigungsarbeiten vornehmen ließ, da bekam mein Glaube schon einen starken Stoß, zumal ich noch hörte, daß Schwarz gegen seinen Willen beurlaubt worden und jedes Suchen nach Röder vom Glückausfachte aus unterlag wurde. Ich sagte mir, daß Gott ein so offenes Unrecht doch nicht zulassen könnte, wenn er sich um alles hier kümmere. Er hätte den Direktor doch müssen zu Boden schleudern. So ist es auch wohl den meisten von uns durch den Kopf gegangen. Wir haben unsere Arbeit gewiß getan. Daß aber der Direktor alles Suchen nach Röder verboten hat, erboste uns so, daß wir noch in der Nacht zusammenkamen, sowie wir abgelöst waren, um vom Direktor zu erzwingen, daß nach Röders vom Glückausfachte gesucht würde, aber da wir alle Augenblicke wieder in den Schacht mußten, konnten wir uns noch nicht einig werden. Als wir am Morgen von andern abgelöst wurden, hörten wir, daß der Arbeiterausschuß am Vormittag bei der Direktion vorstellig werden wird, und

da glaubt ich nochmal, als ich auch hörte, daß Schwarz wieder Dienst tat und die Rettungsarbeiten angeordnet hätte, daß ich doch unrecht gehabt hätte mit meiner Ansicht, und daß Gott sich doch um alles kümmert. Ich war ja so froh, daß ich wieder glauben konnte, denn an was soll sich unsereins sonst noch klammern. Immer noch hoffte ich, daß sich nu alles ändern müßte, und daß nu bessere Tage auf den Gruben anbrechen würden. Aber nur zu bald wurden wir gewahrt, daß die Direktion nichts nicht für uns Pergleut tun will. Das Unglück hat ihr den Kopf noch nicht zurechtgesetzt. Sie hat daraus noch nichts nicht gelernt, folglich kommt es auch kein Strafgericht Gottes nicht sein.

Direktor Bohmann machte dem Ausschuh wieder mal Versprechungen, und heut hat er überall anschlagen lassen, daß alles beim alten bleibt. Wer mit den Zuständen nicht zufrieden sei, solle sich melden. Er könne die Abkehr erhalten. Gerade auf Schwarz haben wir am meisten gebaut, daß er unsre Forderungen unterstützen sollt. Wenn nun Gott sich um uns kümmern würd, würd er der Direktion doch den Standpunkt klargemacht haben, daß sie nachgibt, denn die Zustände müssen anders werden! Darum geht mir mit dem Kinderglauben, den kein Mensch nicht fassen kann. Nichts nicht als Zufall ist alles hier auf der Welt. Der Starke hat die Macht, und der Schwache muß sich fügen. Darum müssen wir uns zusammenschließen und gemeinsam vorgehen, damit wir auch stark sind, um etwas durchzusetzen. Ich glaub nicht mehr daran, daß Gott sich um uns kümmert. Da hilft alles Beten nichts nicht. Hilf dir selbst, dann hilfst du Gott! Das soll jetzt mein Glaube sein, denn dieser Standpunkt ist wahr, ihn können wir sehen und begreifen, den frommen Kinderglauben aber nicht.

Immer entschelter starrte Frau Röder bald den künftigen Eidam, bald die Tochter an, die offenbar ganz mit Fischers Ansichten übereinstimmte. Es war höchste Zeit, daß sie diese Entdeckung gemacht, doch durch harte Arbeit würde

sie das Unkraut des Unglaubens schon aus den Herzen der beiden ihr so lieben Menichen wieder ausjäten, wenn Gott ihr weiter mit seiner Gnade beistand, und dann würde er auch den Kindern einen anderen Geist geben.

„Kinder, ihr veründigt euch schwer, wenn ihr den Einsüßterungen des Bösen euer Ohr leihet. Laßt ab davon, noch ist es Zeit. Gott läßt uns Menschen nicht aus den Augen, seine Liebe und Gnade behütet und beschützt uns von der Wiege bis zum Grabe. Ja, es ist ja wohl wahr, daß er uns mitunter hart anpackt, dann aber hat er doch nur unser eigenes Beste dabei im Sinn. Er will uns davor hüten, daß wir unser Herz verhärtet und schließlich in Hochmut verfallen. Das würd' doch sicher einreien, wenn er all unsere Wünsche erfüllen tät. Darum laßt er es auch zu, daß uns Unrecht geschieht, aber damit will er doch bloß zeigen, daß es nicht recht ist, wenn man seine Nächsten schädigt und drangsalirt. Wir sollen es man bloß selbst erfahren, was das für eine Sünde ist. Und dann hilft der treue Gott doch auch jeden, den er mit Unglück heimfucht, daß er sich wieder aufricht' und nicht am Wege liegenbleibt. Glaubt ihr denn, daß das Schachtlunglück nur so von ungefähr gekommen ist? Wenn ihr das denkt, seid ihr auf'm Holzwege. Damit hat Gott dem Direktor zeigen wollen, daß höher noch als des Direktors sein Wille geht. Das ist die Flammenschrift, mit der er dem verhärteten Gemüthen zurecht: „Bis hierher und nicht weiter!“ Ihr aber laßt ab von eurem Unglauben, der euch sonst zum Verderben gereichen wird.“

Mutter, Ihr meint es gut,“ entgegnete noch einiger Zeit, als die Frau, die sich in flammende Begeisterung geredet hatte, schwieg, Fischer, „aber überzeugt hast du mich doch noch nicht so recht. Warum läßt Gott denn Vater Röder für die Sündender andern büßen?“

„Hat Gott nicht auch seinen eigenen Sohn ans Kreuz schlagen und eines martervollen Todes sterben lassen?“ fragte Frau Röder zurück. „Was wissen wir über Gottes Ziele, die er im Auge hat. Sein Weg ist weite, aber uner-

ser Di- werden un- uppen stände Deut- g nach önnie, es not- rt tren den ruhig davon

der ungen.

Artifel chiteten uschen Blatt. olfische Der von sei in edens- n dem r den Daß bereit- on den t nicht Bemerk- unsere Aufsch- inziger

ch die unmög- erufen in noch -stilles -bliglich t Bor- auf haben lassen- nisten emein- es gibt So gut emeint rn be- an lan- arüber n, als en zu

en ist e des n, die bleibt leicht zu button nd zu an an -Ritor- d an - gibt unter -riegs- Weg -lerien halten. h bis bleibt stehen

o und Blatte ungen fahren e zu-

en enn ann a. den da- -rmt -wohl hat will und -her rum -mit non es und Un- am tun- ihr dem -tors r er nich der

iger ge- nich ater

reuz- n? -ites mer-

gunsten Zentralmächte entscheiden würden. Das hat schon die Reichskanzlei in der Volksovertretung verurteilt, das ist eine Bedingung, über die öffentlich jetzt schon gehen werden darf. Unsere Feinde können nicht so blind um nicht zu erkennen, daß für sie jede Siegesmöglichkeit schwunden ist. Sie erschauern sich die Friedensbedingen, je länger sie den für sie aussichtslos gewordenen fortsetzen. Diese Erkenntnis wird in hoffentlich nächster Zeit den Bann brechen und den Gegner zur Eing von Friedensverhandlungen veranlassen. Die Versuchung Neutralität sind vielleicht sehr gut gemeint, jedoch gefährlich werden und sind in jedem Falle zu.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 31. Dezember 1915.

Verte Polizeistunde. Die Polizeiverwaltung hat in humaner Weise für den heutigen Silvester-Abend die Polizeistunde um 1 Uhr verlängert. Nach diesem Zeitpunkt eine schärfere Kontrolle der Gasthäuser statt und ein längeres Verweilen nicht mehr geduldet.

Der gestrige Stadtverordnetenversammlung waren 11 Stadionete und vom Magistrat die Herren Bürgermeistershaus, Erlendach und Glöckner anwesend. Es erfolgte die Verlesung der Protokolle vom 20./10., 11./11. und 9./12., die in der vorliegenden Fassung angenommen wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte sie Glöckner für die einstimmige Wahl als Mitglied des Kreistages mit dem Versprechen, das in ihn gesetzte Vertrauen würdigen zu wissen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Gegen die am 29./11. stattgegangene Ergänzung- und Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung ist ein Einspruch nicht erhoben worden, wurden die Wahlen genehmigt. Der Vorsitzende Finanzausschusses, Stadto. Schäfer berichtete über den Etat der Landwirtschaftsschule für 1916 und verlas die einzelnen Positionen in Einnahme und Ausgabe, die sich auf 76 000 gegen 75 000 im Vorjahre belaufen. Der Etat fand einstimmige Annahme. Unter Mitwirkung des Magistrats verlas Bürgermeister Kartmann dankeschreiben Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin Baden und Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin Mutter von Luxemburg für die Geburtstagswünsche Stadt Weilburg. Weiter berichtete er, daß der Magistrat das Stello. Generalkommando 18. Armee-korps Eingabe um Ueberlassung von zwei Beutegeschützen habe, welche gegebenenfalls am Kriegereinsatzstellung finden sollen. Ferner gab er Kenntnis dar, daß die von der Stadt noch benötigten Kartoffeln kreisförmig sichergestellt seien, auch beabsichtige der Magistrat die Kartoffeln pfundweise an Unbemittelte abzugeben. Zum Schluß berichteten Stadtverordneten-vorsteher Oppius und Bürgermeister Kartmann noch über den am 5. d. Mts. in Frankfurt a. M. stattgefundenen Nassau Städtetag, dessen Verhandlungen sehr bezeichnend unregelmäßig verlaufen seien. — Schluß der Sitzung um 6 1/2.

Unbedachten Mitteilungen. Von maßgebender Seite wird geschrieben: Ein erneuter Hinweis darauf ist geboten, daß in Briefen oder auf Postkarten an kriegsgefangene Deutsche im feindlichen Ausland keine Mitteilungen politischer, politischer und wirtschaftlicher Art — auch nicht Geheimnisse — gemacht werden dürfen. Unsere Leser können aus derartigen unbedachten Mitteilungen großes Material für ihre Entschlüsse gewinnen.

Provielle und vermischte Nachrichten.

Brau, 31. Dez. Wie mitgeteilt wird, hat Seine Durchlaucht Fürst Georg zu Solms-Braunfels dem hiesigen Armenverbande 80 Mark mit dem Hinweis überlassen, damit den bisher üblichen Austausch von Neujahrsbesuchen und Glückwunschkarten zum Vortheile der Armen als abgelöst betrachten zu wollen.

Brandstiftung, 25. Dez. Bei der am 23. Dezember in der hies. Gemeindejagd abgehaltenen Treibjagd wurden unter anderem fünf schön gehörte männliche Dirsche geschossen; zuvor waren 1 männlicher und 1 weiblicher Dirsch erlegt worden.

Forschung. Man muß es genug sein, daran zu glauben, daß er das Bedürfnis uns stets im Sinne hat. Ja, wissen wir denn nicht, ob Vater Röder noch lebt und uns wiedergewirbt? Wenn Gott es so will, ist auch das möglich.

Kopfschind entgegnete Fischer: „Mutter, heutigen Tages geht keine Wunder mehr. Die Hoffnung läßt fahren. Dem Stollen steht so viel Wasser, daß es nicht gelingen, es vor vierzehn Tagen rauszupumpen, und dann ist Vater Röder, selbst wenn er heute noch am Leben wäre. Nur ein Wunder kann ihn retten. Ja, wenn er lebendig käme, wird auch ich sehen, daß Gott sich um Menschen kümmert tut, so kann ich nicht. Ja, Mutter, ich Euren Glauben behalten. Ich glaub ja auch an Götter, daß ich bestreite, daß er sich um uns kümmert.“

„Über stehst du in der Bibel, daß Gott alles machen kann, wie er will und der Unsel, daß Vater ist? Ein Vater aber kümmert sich doch um alle seine Kinder. Er übersteht nichts, lobt und bestraft sie.“ suchte Frau Röder den Glauben des Schwiegervaters zu entkräften. „Geh mir der Bibel,“ antwortete Fischer. „Die ist von Menschen gegeben worden und ist daher auch nur das Wort von ihnen.“ Das sagte er indes mehr, um seinen vorhergehenden Punkt zu rechtfertigen. Innerlich war er durch die letzten, aber überzeugungsvollen Worte der zukünftigen Piegerrmutter doch gepackt und aufgereizt worden, daß er religiös veranlagt war. Es entstand Zweifel in ihm, ob er mit seinen heutigen Behauptungen im Rechte sei. Doch sein Trost ließ es nicht zu, das einzugehen.

„Gott hat den Menschen die Gedanken eingegeben, die sie aufgeschrieben in,“ entgegnete ernstes Tones Frau Röder.

Fischer, dem Weiterhören des Gespräches unangenehm zu werden drohte, lenkte letzteres deshalb in andere Bahnen. berichtete, daß die Belegschaften auf

Holzhaus, 30. Dez. In der Zementfabrik Mücke kam der Arbeiter Peter Sturm aus Hahnstätten in das Getriebe der Transmissions. Es wurde ihm ein Arm ausgebrochen. Im Krankenhaus wurde er durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Darmstadt, 29. Dezbr. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Bankhauses Kahn hier wird die Verhaftung des 54-jährigen Fabrikanten Wilhelm Schuchmann in Zell bei Michelstadt im Odenwald gemeldet, der in den Jahren 1913 und 1914 50 000 Mark Wechsel meist auf russische und italienische Firmen fälschte und dem Kahn in Zahlung gegeben hat. Sie wurden durch Kahn seiner Zeit eingelöst, ohne daß Anzeige erfolgt ist, in der Erwartung, daß er sein Geld auf gutlichem Wege bekomme. Schuchmann ist geständig und über die Fälschung wurde seiner Zeit ein notarieller Akt aufgenommen. Der Verhaftete beschäftigte sich vor dem Kriege mit der Herstellung von Maschinen für Rindholzfabrikation und lieferte meist nach dem Ausland.

Dresden, 28. Dezember. Durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern werden vom 10. Januar 1916 Butterkarten in ganz Sachsen eingeführt. Jeder Person wird wöchentlich ein Viertel Butter zugeteilt. Indessen gewährt die Butterkarte kein Recht auf den Bezug dieser Menge.

Eine amerikanische Kinderspende. Durch Radiotelegramm erhielt die „Völkische Zeitung“ folgende Mitteilung aus Newyork: Eintausend Dollars sind Ihnen durch das hiesige Bankhaus Knauth, Nachod u. Kühne überwiesen worden. Dieser Betrag stellt die Spende der deutsch-amerikanischen Kinder dar, die vom Abendblatt der „New-Yorker Staatszeitung“ gesammelt wurde. Ich bitte Sie, diese Gabe an die Kriegswaisen in Deutschland und Österreich-Ungarn in Form von Ein-Dollar-Spenden zu verteilen. Viktor Kridder. — Die „Völkische Zeitung“ bemerkt dazu: Viktor Kridder, ein Sohn des kürzlich verstorbenen Herausgebers der „New-Yorker Staatszeitung“ Hermann Kridder, ist seinem Vater in der Leitung des Blattes nachgefolgt. Der Inhalt des Funkpruchs zeigt, daß auch bei dem Sohne der Gesinnung die Tat folgt. In welcher Weise die hochherzige Spende aufgeteilt werden soll, werden wir demnächst bekanntgeben.

Zigarettenasche gegen Nasenbluten. Die folgende absonderliche Notiz findet sich in der medizinischen Rubrik des „Journals“: Unter den zahlreichen Unfällen, denen die Soldaten im Felde ausgesetzt sind, spielt das häufig vorkommende Nasenbluten eine zwar gefährliche, aber sehr lästige Rolle. Darum ist es nicht unwichtig, auch in diesen Fällen ein wirksames Gegenmittel zur Hand zu haben. Die glücklichen Sterblichen, die im Schlängengraben über eine Hausapotheke verfügen, vermögen sich natürlich leicht zu helfen. Man schnupft ein wenig Antipirin in Pulverform, und bald ist das Bluten überstanden. Allen jenen aber, die keinerlei Medikamente bei sich haben, sei die folgende ebenso einfache wie erfolgreiche Kur empfohlen: Man nehme eine Prise möglichst weißer Zigarettenasche, stopfe eine Stückchen Watte oder Papier hinterdrein, atme mit weit geöffnetem Munde, und nach einer Minute wird das Nasenbluten endgültig aufgehört haben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der ausländischen Presse macht sich die Neigung bemerkbar, den gestern mitgeteilten Artikel der Neuen Züricher Zeitung „Friedensgedanken“ zur Betrachtung der Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut daraufhin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.

Berlin, 30. Dez. (W. T. B.) Zu den Beschlüssen des Kabinetts Aquiths wegen Einführung der Dienstpflicht äußern sich die Morgenblätter dahin, daß ohne schwere politische Kämpfe die Wehrpflicht in England kaum ins Leben treten werde.

Genf, 30. Dez. (genf. Press.) „Enon Nouvelliste“ meldet aus Cetinje: Die vor Elbasan entbrannten Kämpfe zwischen Serben und Bulgaren endeten mit der Nieder-

lagen der Serben. Die Bulgaren, die die geschlagenen Serben über Ochrida und Struga verfolgten, besetzten Elbasan.

Sofia, 30. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist gestern in Sofia eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich Vertreter des Königs und der Regierung eingefunden. Eine Kompanie Jöglinge der Militärschule mit Musik erwies die Ehrenbezeugungen. Der Generalfeldmarschall stattete in der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls große Frühstückstafel zu 40 Gedecken statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren. Am Abend erfolgte die Rückreise des Generalfeldmarschalls in das Hauptquartier. Die Bevölkerung bereite ihm einen begeisterten Empfang und jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

Das Flakko des Verbesslungs. „Corriere della Sera“ berichtet aus London: Die Zahl der von Lord Derby Angeworbenen sei vollständig illusorisch, da sich größtenteils diejenigen eingeschrieben haben, die schon vorher wußten, daß sie als Eisenbahner oder Staatsbeamten nicht genommen werden könnten. Oberst Kington, der Militärkritiker der „Times“ ist der Ansicht, daß selbst die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht genüge, die unumgängliche nötige Zahl Soldaten heranzuschaffen, um 70 Divisionen auf Kriegsfuß zu halten, oder um neue für den Frühjahrsfeldzug aufzustellen.

Der bevorstehende Angriff. Einer Athener Meldung des „Progres“ zufolge bereiten die ministeriellen Blätter die öffentliche Meinung auf den Einmarsch der Bulgaren in Griechenland vor.

Gjernow, 30. Dez. Die verzweifelten Anstrengungen der Russen, die seit Weihnachten Hunderte von Geschützen und drei Divisionen gegen unsere Front ansetzten, hatten nicht den geringsten Erfolg. Gegenüber verlor der Gegner in 22 Sturmangriffen und mehr als 16 stündigem Trommelfeuer über 10 000 Mann an Toten und Verwundeten, darunter zahlreiche Offiziere; auch ein Oberst, ein Mitglied der höchsten russischen Aristokratie, ist tot oder verwundet. Viermal stürmte sein Regiment, um ihn aus dem Feuerbereich zu bringen. Die russischen Verwundeten schildern den Kampf als furchtbar. Einer, dem „Berliner Totalanzeiger“ zufolge, nennt ihn ein Gottesgericht. Die Bulgaren werden noch das Grab aller, die sich aus den Karpathen retteten.

London, 30. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: General Towbshend meldet, daß die Angriffe und die Beschließung bei Kut-el-Amara sei dem 25. Dezember ganz eingestellt wurden.

(genf. Bln.) Das Bukarester Blatt „Univerul“ erzählt, daß die russische Flotte zwischen Odessa und der Schlamminsel, östlich der Kiliamündung im Schwarzen Meere liege. Die russischen Kriegsschiffe halten an der Donaumündung alle Handelschiffe an.

Freiung zur See. Am 29. früh hat eine Flotte von fünf Zerstörern und Kreuzer „Helgoland“ das französische Unterseeboot „Monce“ vernichtet, 2 Offiziere und 16 Mann gefangen genommen. Darauf im Hafen von Durazzo einen Dampfer und einen Segler durch Geschützfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schweigen gebracht. Dabei stießen zwei Zerstörer auf Minen, „Vila“ gesunken, „Triglav“ schwer beschädigt. Größter Teil der Mannschaft gerettet. Flottenkommando.

Über-Versteigerung. Mittwoch, den 5. Januar 1915, nachmittags 2 1/2 Uhr wird der zur Nachsucht untauglich gewordene Gemeinde-Gebäude versteigert.

Freienfeld, den 31. Dezember 1915. Der Bürgermeister-Stellvertreter.

Vorm Jahr. Am ersten Tage des Jahres 1915 wurden im Westen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an dem Dänen nördlich Neuport abgewiesen. In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Heftige französische Angriffe nördlich Verdun sowie gegen die Front Billy-Apremont wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen und über hundert Gefangene gemacht. Dabei wurde das heilig umstrittene Bois Brulee von den Unseren ganz genommen. Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg. Die Franzosen beschoßen systematisch die Orte hinter unserer Front. Im Unterfunktsraum einer unserer Division gelang es ihnen, 50 Einwohner zu töten. Zurückgewiesen wurde die Frage des amlichen französischen Vertriebes, wonach die Franzosen im Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach war unsererseits kein Haus verloren, sämtliche französische Angriffe auf den Ort waren zurückgewiesen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstiger Witterung vorwärts. In Polen blieb die Lage unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen der letzten Tage im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen war vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Ujster Paß kämpfende österreichisch-ungarische Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Rammhöhen etwas zurückgenommen.

Katholische Kirche. Freitag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Andacht zur Feier des Jahresabschlusses. Neujahrstag. 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Sonntag wie am Neujahrstag. Montag und Dienstag hl. Messe um 8 Uhr.

Schwarz wird technischer Direktor. Als Stegmaier ihn verlassen, blieb Bohmann aufgeregt zurück. Nachdenklich brütete er finstere Pläne aus, wie er dem verhassten Obersteiger, trotzdem er anscheinend einen so schwerwiegenden Fürsprecher in Stegmaier gefunden, dennoch ein Bein stellen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Apollo-Theater

Kimburgerstr. 6. **Weilburg** Kimburgerstr. 6.
Hochmoderne Lichtspiele.
Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.
Verwundete nachmittags frei!

! Großes Neujahrs-Programm !

Samstag, den 1. und Sonntag, den 2.
Januar 1916.

von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. In der Stadt und auf dem Lande. Komödie.
2. Für die Ehre. Kleines Drama.
3. Eine sichere Wette. Humoreske.
- 4.

Der Bankier!

3 Akte. Großes Drama. 3 Akte.

5. Der Welt-Krieg. Neueste Aufnahme.
6. Der schlechte Mieter. Humoreske.
- 7.

Verklungenes Lied!

Hervorragendes Drama in 3 Akten.
8. Einlage.

Kinder haben keinen Zutritt!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

An Geldspenden

für das **Rote Kreuz** sind weiter eingegangen von:

durch Rechtsanwalt Wiesner-Weilburg, Vergleichssumme von Winkels für die Gefangenen in Russland	20,— Mf.
Bürgermeister Stroh-Weinbach, Nachlaß des für tot erklärten Gottfr. Plöb-Weinbach	56,83 „
Herrn A. Weil-Weilburg aus Depot Abt. I für verkauften Reis	74,80 „
demselben für ein verkauftes Reh	13,— „
Lehrer Mandler-Kirchhofen (Weihnachtsgabe)	3,— „
Albert Pfeiffer-Weilburg (Weihnachtsgabe)	3,— „
Nathan Reisenberg-Weilburg	10,— „
Ungeannt-Weilburg	15,— „
Stationsvorsteher Gutperlet-Weilburg	5,— „
Dionisius Meurer-Weilburg	10,— „
Adolf Will-Weilburg (Weihnachtsgabe)	5,— „
Hr. Amrhein-Weilburg (Weihnachtsgabe)	4,— „
Erlös für Weihnachtspuppen, gestiftet von Frau Dora Weber in Köln a. Rh. (durch Hrl. von Hobe hier)	16,— „
A. Weil-Weilburg, Erlös für verkaufte 10 Hasen und ein Reh	46,95 „
Jäger R. Linden (durch Herrn Weil) für erblindete Krieger	5,— „
Ungeannt-Langenbach	10,— „
Königl. Gymnasium Weilburg, Beitrag aus den Einnahmen der Abendunterhaltung am 4. Dezember 1915	70,— „
Christian Böpel-Cubach	7,— „
Heinrich Rathschlag-Löhnberg	5,— „
Erlös vom Vortrag im Gewerbeverein-Weilburg	50,— „
Zinsen pro 1. 1. 1916 von den Wertpapieren des Israelit. Wohltätigkeits-Vereins	7,— „
Hosprediger Scheerer-Weilburg (3. Rate)	30,— „
Frau Hauptmann Albrecht-Wiesbaden durch Herrn Hosprediger Scheerer-Weilburg	30,— „
Weihnachtsgabe der Kleinkinderschule (durch Herrn Hosprediger Scheerer-Weilburg)	16,33 „
Gaben zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken (durch Herrn A. Weil-hier)	42,— „
Weilburg, den 30. Dezember 1915.	
Kreisparasse des Oberlahnkreises.	
P. S.	

Für alle Gaben spreche ich namens des Roten Kreuzes herzlichen Dank aus. Um weitere Zuwendungen, insbesondere von Geldbeträgen an die Sammelstelle — Kreisparasse hier — bitte ich herzlichst und dringend.

Weilburg, den 30. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.
P. S.

Kriegs-Postkarten

empfehlen

A. Gramer.

Zum Jahreswechsel!

Den Mitarbeitern, Inserenten und Lesern
unseres Blattes wünschen wir ein
gesegnetes neues Jahr.

Redaktion des „Weilburger Anzeiger“.

Glück und Frieden im neuen Jahre

wünscht seiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten.

Erstes Weilburger Konsumhaus.
K. Brehm.

Allen Besuchern des „Apollo-Theater“

Die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.

Die Direktion.

Meiner werten Kundschaft, sowie allen meinen Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Mehlgerei Schwarz.

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr

wünscht allen Bekannten und Gästen

Gastwirt Müller,
am Bahnhof.

die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Rudolf Meurer u. Frau.

Feinste Punscheffenzen und Liköre

in ganzen und halben Flaschen
sowie im Ausverkauf

empfehlen

Conditor Hahn.

Thomasmehl (Sternmarke)

— unter Gehaltsgarantie —

bei **Georg Hauch.**
Frühzeitige Bestellung und Abnahme dringend empfohlen!

Spiritus-Brenner

sind eingetroffen bei

L. Lehr, Schwanengasse.

Punscheffenz, Rum, Arac, Cognac

empfehlen

Georg Hauch.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Wilh. Heint. Baus aus Merenberg bisher vermisst,
† in Gefsch. (A. N.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203.

Georg Schmidt aus Runkel bisher vermisst, z. zur

Allgemeine Ortskrankenkasse Ruel.

Sonntag, den 2. Januar 1916, nachtags
3 Uhr, findet im Lokale des Herrn **Wilhelm Lem-
topf** dahier eine

ordentliche Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Ausschußmitglieder der Arbeiter
und Arbeitnehmer eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Rechnungsausschusses zur Prüfung der
Rechnung pro 1915.
2. Festsetzung des Voranschlags pro 1916.

Runkel, den 23. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Vorstand
Gemming.

Sparkasse

des

Vorschuß-Vereins Weilmünster

K. G. m. u. S.

Ab 1. Januar 1916 vergüten wir
sämtliche Spareinlagen bei täglicher
Zinsung

3 3/4 %

Zinsen.

Weilmünster, den 31. Dezember 1915

Der Vorstand

Vorschuß-Verein Weilmünster.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haft.

Wegen Jahresabschluss und Inventur bleibt unsere
Kasse bis einschließlich **3. Januar 1916** geschlossen.
Der Vorstand

Buttermaschinen

sind wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 1. Januar 1916.

Vorwiegend wolkig und stellenweise neblig; einzelne
leichte Niederschläge, Verhältnisse wenig ändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern

Niedrigste heute

Niederschlagshöhe

Lahnpegel

1 m

3,20

Pfaff-Nähmaschinen

erklaffiges Fabrikat.

Reparaturen prompt u.

billig.

Hr. Rinker Ww.

Mädchen,

welches schon gedient hat, in
gutes Haus nach **B u g b a c h**
gesucht.

Offerten unter **R 200** an
die Expedition.

Begzugs halber ist in meinem
Hause die

3, 4 oder

5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, mit Warm-
wasser-Heizung, Bad, elektr.
Licht, Gartenanteil usw. zum
1. April anderweit zu ver-
mieten.

Preis baumeister Pützer.

Soldatexim

im Hause

geöffnet von 8 1/2 Uhr
nachm.

„Schloß“

empf.

Kulmbach Pilsbräu

Vielfach präzt. Acztlich

empfohlen. eis frisch im

Anstich u. islaschen. Wo

nicht geführt, werden

Vertreter gdt.

Näheres ch:

Pilsbräu-Isle Wiesbaden.

Zaunraße 32.

Freundtsmöblierte

3 i m e r

zu vermie

Näheres der Exped.